

# Aus dem Blumen- und Tierpflanzenbau

Nummer 16

Mitteilungen der Fachgruppe Blumen- und Tierpflanzenbau der Unterabteilung Garten des Reichsnährstands

20. Julmond 1934

Das amtliche Organ der Fachgruppe „Blumen- und Tierpflanzenbau“, in dem die fachtechnischen Fragen behandelt werden, ist die Zeitschrift „Der Blumen- und Pflanzenbau“ vereinigt mit „Die Gartenwelt“, Verlag P. Parey, Berlin SW. 11

## Gütebestimmungen für gärtnerische Jungpflanzen

Aufgestellt von der Sondergruppe „Jungpflanzen“ im Reichsnährstand R.N. II C 3.

### Allgemeine Bestimmungen

Alle gärtnerischen Jungpflanzen, die nicht ausdrücklich als geringwertig bezeichnet werden, müssen den nachstehenden Vorschriften der Güteklasse A entsprechen.

### Gütekategorie A:

**Gesundheitszustand:** Alle Pflanzen müssen ein frisches, gesundes Aussehen haben und dürfen weder mit Ungeziefer noch mit Pflanzenschädlingen irgendwelcher Art befallen sein.

**Wichtigkeit:** Vom Verkauf ausgeschlossen sind überständige Pflanzen, die erkennen lassen, daß das Wachstum vorzeitig zum Abschluß gekommen ist.

**Abhärtung:** Alle Pflanzen, die zum Verkauf kommen, müssen der Jahreszeit entsprechend abgehärtet sein.

**Pflanzen mit Topfballen:** Die Topfballen müssen so fest sein, daß sie beim Versand zusammen halten. Die Topfballen müssen an der Oberseite einen Durchmesser von mindestens 6 cm haben. Hierunter ausgenommen sind Pflanzen, wie z. B. Lorraine-Begonien, die regelmäßig mit kleineren Ballen geliefert werden. Die Mindestgröße solcher Ballen ist 4 cm oberer Durchmesser.

**Bemerkte Stedlinge:** Jeder Stedling muß mit gut ausgebildeten Wurzeln reichlich versehen sein. Von nachgerannten Ausnahmen abgesehen, hat die Vermehrung in landüblicher Torfmullerde zu erfolgen, um zu erreichen, daß beim Versand möglichst viel Erde an den Pflanzen erhalten bleibt. Befragungen und Wurzeln werden nicht in Torfmullerde, sondern in sandiger Erde vermehrt.

**Unbemerkte Stedlinge:** Die hierfür zu verwendenden Erde müssen den Arten und Sorten entsprechend abgehärtet, aber nicht überhärtet sein.

**Sämlinge:** Nur kurze gebrügte Pflanzen mit hartem Wurzelvermögen, wie sie durch dünne Aussaat erzielt werden, sind zulässig.

## Richtpreise für Stauden

Nach umfangreichen Beratungen bezüglich der Ermittlung der Richtpreise für Stauden, ist eine neue Richtpreisliste aufgestellt worden, die aber mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit erst für das Herbstgeschäft 1933 in Kraft treten soll. Bis dahin behalten die im Dezember 1933 bekanntgemachten Richtpreise ihre Geltung.

## Aus der Neuheitenmappe des Blumen- und Tierpflanzenbaus

### Über Neuheit „Moria“

Eine wertvolle Neuheit aus der Klasse der bekannten von Pape & Bergmann, Duedlinburg, eingeführten Arten „Reichsfeuer“ und „Königsblau“ ist die neue „Moria“, die im Bau den genannten Sorten vollkommen gleicht. Die Farbe der Blüte ist ein feurig-rotes Hochpurpurrot mit leuchtend schwarzer Mitte, — eine Farbenkombination, die im alten Altertum schon zu finden ist. Infolge ihrer langen Stiele und ihrer Densität kann die neue „Moria“ für Schnitt und für Beetabzwecke empfohlen werden. Auf der Münchener Ausstellung 1934 „Garten und Baum“ fand die Neuheit neben „Reichsfeuer“ und „Königsblau“ allgemeine Beachtung.

### Eine neue Erörterer Zwerg-Petunie

Die nächsten gefragten Erörterer Zwerg-Petunien erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Durch wertvolle Züchterarbeiten entstanden die reinfarbigen Sorten, da Mischungen den echten Ansprüchen nicht mehr genügen. Zu den bereits eingeführten Züchtungen von Ernst Benary, Erfurt, „Abendsonne“, „Gartener Michael“ und „Süßholzwurzel“ tritt nun eine weitere neue Spezial-„Frohlaun“, die die gleichen Vorzüge der genannten Sorten hinsichtlich des Ausbaues der Blüte, der Blütenform und der vielfältigen Verwendungsmöglichkeit besitzt. Die 20 bis 30 cm hohen, buschigen Pflanzen sind bedeckt mit leuchtend gelben und gelblichen, großen zweifarbigen Blüten. Der Name „Frohlaun“ deutet bereits das heitere Farbenspiel von rot und weiß an.

Am vom Frühjahr an blühende Pflanzen zu haben, wird die Aussaat schon von Anfang Dezember (Februar) an im mäßig warmen Gewächshaus ausgeführt. Die kleinen Sämlinge müssen bald verpflanzt werden und verdienen zunächst am gleichen Standort. Sind sie hart genug, so erfolgt das Einpflanzen entweder einzeln in kleinere oder zu mehreren in größere Töpfe. Diese sind dann recht hell im kühlen Gewächshaus aufzustellen oder, was vorzuziehen ist, ins Freie zu bringen. Sollen die Petunien als Beetpflanzen verwendet werden, so sind sie vor dem Anpflanzen gut abzuhärten.

### Eine neue Fledermulle

Bei den Fledermullen sind lebhafte Farben selten, dunklere selten bisher gänglich. Diese Lücke füllt die Neuzüchtung „Scharlachlönigin“ von Pape & Bergmann, Duedlinburg, aus. Diese Neuheit ist eine einfache Fledermulle in Kupferfarblich. Sie ist früh und reichblühend, für Beet- und Schnitt beinahe geeignet und ein wundervoller Schmuck für Fenster und Balkone. Es ist sicher anzunehmen, daß „Scharlachlönigin“ sich bald allgemeiner Beliebtheit

erfreuen wird bei Schnittblumenzüchtern, Markt- und Landschaftsgärtnern, so daß sie auf diesem Wege auch bei dem blumenliebenden Publikum Eingang finden wird.

### Ein neues Hornweiden

Ein neues, von Ernst Benary, Erfurt, eingeführtes Hornweiden ist *Viola cornuta* „Prinzessin Astrid“, dessen hoher Wert besonders in seinen langen, kräftigen Blütenstielen liegt, die durchschnittlich 15 cm und mehr messen. Die 30 bis 35 cm hohen Pflanzenpolster bringen in reicher Fülle große, edle, dunkelblaue Blüten hervor, die von Anfang Sommer bis zum Spätherbst ergiebige Schnittmaterial liefern. G. Kaven, Dresden.

### Die neue Velopere

Als im vorigen Jahr diese neue Pflanze zuerst öffentlich gezeigt wurde, gerieten selbst erfahrene Pflanzensystematiker in Verlegenheit bei der Frage nach „Rosa“ und „Rosa“. Man riet zwar auf die Familie der Acanthaceae stellte gewisse Ähnlichkeiten mit der alten *Justicia*, heute *Jacobinia* genannt, fest, bis Prof. Dr. Supper, München, sie als eine Velopere erkannte, von denen im tropischen Amerika an 30 Arten beheimatet sind. Ob für die Velopere (aus dem griechischen *velos*, ein Zurückgehen — die blütenstiellose, schlängelnde Staudenform kann man mit einiger Wahrscheinlichkeit als Vorläufer annehmen, aus dem Blatt, welches einer Pfeilspitze ähnelt, mag Hinweis zur Bezeichnung *velos*, Zurückgehen, gegeben haben, — perone ebenfalls aus dem griechischen, die Erde, es ist hier die Erde an der einen Stängelhälfte gemeint), der in „Rosa“ Blumenzucht genannt, deutsche Name Spornblümling vollständig werden wird, kann allerdings bezweifelt werden. Vollständige Namen müssen aus dem Volk heraus kommen, es ist hier an das „Hühnerauge“ (*Helixine*) erinnert.

J. B. B. Boffe beschreibt 1850 in seinem „Handbuch der Blumenzucht“ zwei Velopere, die purpurviolette schattelliebende *Velopere nemorosa* und die weinrotblühende, purpurrote *Velopere plumbeo-fulva*. Die neue *Velopere guttata longispica purpurea* (guttata gleich betraut oder getupft) (die eigenliche Blüte ist getupft) und *longispica* (gleich langjährig) — der Name ist übrigens gefällig gewählt — wurde von Hermann Köhler, Kelen in Bartenstein, vor 8 Jahren aus Mexiko nach Deutschland gebracht. Köhler, bekannt als Züchter der wertvollen reinfarbigen *Convolvulus* „Sophie Köhler“, der Verbesserungen von *Euphorbia splendens*, wertvoller Stapelien hat hier mit sicherem Blick des erfahrenen Pflanzenkenners und Züchters erkannt, daß die *Velopere* eine Zukunftspflanze ist.

durch Stedlinge, die das gleiche reiche Callusvermögen wie Zuchtlinge haben. Die Immunität gegen jegliches Ungeziefer und Pilzfall kann nicht genau eingeschätzt werden, sie ist ein Vorteil besonderer Art. In den 8 Zuchtjahren ist *Velopere* weder von Ungeziefer noch von Krankheiten heimgegesucht worden. Man verleihe einmal damit den harten Ungezieferfall, dem andere Kulturpflanzen ausgesetzt sind.

Wenn erfahrene und vorsichtige Pflanzengärtner wie Hartmann, Bad Kreuznach und Wintergale, Münster, die bei Köhler die *Velopere* jahrelang in ihrer Entwicklung beobachtet haben, dieser Topfpflanze eine Zukunft voraussetzen und sich für die Einführung einleihen, so muß man schon aufhorchen; denn jeder denkende Gärtner weiß, daß anderen Topfpflanzenfortschritt von heute eine gewisse Weltauffrischung nottut.

L. Schmidt, Münster i. Westf.

Die *Velopere* verdient, daß weite Kreise auf sie aufmerksam gemacht werden. Deshalb wurde der vorliegende Katalog gern aufgenommen. Dadurch soll aber nicht zu der Frage Stellung genommen werden, ob *Velopere guttata longispica purpurea* „König's Ideal“ als eigenliche Neuzüchtung anzusprechen ist.

## Neuere Sommerblumen

Angeregt durch Artikel, die im Laufe des letzten Jahres in den Fachzeitschriften erschienen, habe ich in diesem Sommer einzelne neuere Sommerblumen auf dem Versuchsfeld der Gärtnerlehranstalt Holbeck bei Münster in Versuchsanbau genommen. Über einzelne meiner Beobachtungen soll im folgenden berichtet werden.

Bornes sei gesagt, daß die Spaten in mancher Hinsicht nicht den Anforderungen genügen, wie man dies billigerweise auf Grund der Empfehlungen hätte erwarten können. So brachte z. B. *Venidium fastuosum* bis zu 45% wenig edel gefarmte, teils völlig deformierte Blütenköpfe. Ähnlich lagen die Verhältnisse bei *Viscaria nana oculata compacta*. Der weitaus größte Teil strachte alles andere als „nana-compacta“-Formen. Stielgebende, locker und unausgeglichen gebaute Pflanzen waren in der Mehrzahl vorhanden. Was hier zu beanstanden ist, das sind die Anpreisungen, mit denen man auf diese neueren Sortungen und Arten aufmerksam machte. Voran das verschwiegen, was den Neuzüchtern noch an Unvollkommenem anhaftet!

Nur einige Einzelheiten. Wenn die genannte *Viscaria* einmal selbst durchgezüchtet sein wird, daß die „nana-compacta“-Form vorherrscht, dann wird sie zur Bestäubung schmalere Werte, zu Wintern und Einfaltungen tauglich zu verwenden sein. Auch wird man mit dieser reichenden, übersoll

## Sondergruppe Blumenzwiebeln und Knollen

Zu der Sondergruppe Blumenzwiebeln und Knollen gehören alle deutschen Gartenbaukulturen, die in nennenswertem Umfang den Anbau von Blumenzwiebeln und Knollen, mit Ausnahme der Pflanzknollen, deren Anbau zur Sondergruppe „Stauden und Dahlien“ gehören, betreiben.

Am zunächst Umfang und Bedeutung des Anbaus von Blumenzwiebeln und Knollen zu ermitteln, wird hierdurch um Meldung unter Angabe der

Anbaufläche beim Reichsnährstand R.N. II C 3, Berlin SW. 11, Ostpreußen 4, ersucht.

Die Meldung soll enthalten, nach Gattungen getrennt, die Fläche in ha, ar und qm, die im Jahre 1934 mit Blumenzwiebeln oder Blumenzwiebeln bebaut war.

Der Reichsachwart Blumenzwiebeln und Knollen  
I. A. Weinhausen.

Die unheimliche oder diesbezügliche Reform vor allem noch nicht „König's Ideal“. In achtjähriger planmäßiger züchterischer Verbesserungsarbeit entstand eine Pflanze von vollkommener Schönheit, bei der Königs' Juchst — Verlängerung der Blütenstiele und Verbesserung der roten Blütenfarbe voll erreicht wurde. Die Blüten sind Pralinen in Form einer selten hängenden Kette. Je länger diese in Blüte haben, um so intensiver rot färben sich die Hochblätter. Der überaus gefällige Wuchs und die Schönheit der purpurroten Pralinen löst überall Begeisterung und Freude aus.

„König's Ideal“ blüht das ganze Jahr, die einzelnen Pralinen halten sich 3 bis 4 Monate, während *Velopere* als elegante Schnittblume 3 Wochen frisch bleibt. Man kann also zu jeder Jahreszeit, sowohl zu Weihnachten oder Oden als auch in der topfpflanzenlosen Zeit des Sommers reich blühende Pflanzen haben, ein nicht zu unterschätzender Faktor für die Wertschätzung dieser neuen Topfpflanze.

Der Wachstumscharakter (die im Frühjahr überall verbreiteten Farbbilder geben diesen wie auch Blütenstand und Farbe trefflich wieder) ist locker und grasig. Die ganze Pflanze macht einen sehr dekorativen Eindruck, wie wir ihn etwa bei Salzen so sehr schätzen, unerschöpflich ist die Blütenfülle. Im Botanischen Garten in München blühte, wie mir der bekannte Chrysanthemumzüchter Hartmann, Bad Kreuznach, berichtete, *Velopere* den ganzen Sommer über im Freien in solch herrlich leuchtendem Purpurrot, daß selbst Pagen die Pflanze händer bewunderten. In Josten, Rumänien und in der Schweiz bringt man bereits der *Velopere* für die Beetpflanzung infolge der Reichblütigkeit großes Interesse entgegen.

Die Kultur ist denkbar einfach. Während Boffe 1850 noch für Warmhauskultur ähnlich der der *Spheclandra* eintritt, kultiviert Köhler die *Velopere* im Winter im temperierten Haus bei 4 bis 8° Wärme, im Sommer im Freien bzw. unter Glas in Töpfen. Lustiger sonniger Standort, gute Nährerde — etwa Belgarienererde — bringen bald verblühende vollblühende Pflanzen. Schon im Jungpflanzenstadium zeigt sich die enorme Blühfähigkeit. Das löbliche Einpflanzen ist fast unmöglich, da sich *Velopere* selbst verpflanzt und jeder Trieb Blüten bringt. Die Vermehrung geschieht denkbar einfach

blühenden Einjahresblume manche Pflanze im Steingarten schließen können. Gerade für letzteren Zweck wird sie besonders wertvoll sein, da sie den Hochsommer hindurch mit der Blüte voll ausblüht (auch in diesem todenen Sommer) und die mannigfaltigen Farbtöne von weiß über Rosa bis Schwarz und Blau, wie von rosa bis lacinia um diese Jahreszeit sehr beliebt sind. Man darf mit Recht die durchgezüchtete „compacta-nana“-Form hinsichtlich Reichblütigkeit und Verwendbarkeit mit *Rubritica* vergleichen.

*Venidium calendulaceum* war ziemlich rein. Diese breitwüchsige, eine hart behaarte Blattrolle bildende Sommerblume wird sich besonders dort gut verwenden lassen, wo es all, größere Flächen evtl. leichte Dünge schnell abzuräumen zu lassen. Sie muß, da sie breit auslegt, einen allseitigen Abstand von etwa 35–40 cm erhalten und blüht sehr reich auf kurzen Stielen mit gelben bis orangefarbenen Blütenköpfen.

*Venidium fastuosum* wird gegen 60 cm hoch. Die Randblüten sind tieforangeblau mit schwarzer Zeichnung am Grunde, die Scheitelsblüten sind glänzend schwarzblau. Die durchgezüchtete Pflanze erinnert an *Doronicum plantagineum* und kann ähnlich wie diese verwendet werden. Die Blütenzeit liegt im Hochsommer; die schöne, fast filzige Behaarung der Blätter und Blütenstiele fällt besonders auf. Die Art verlangt bis zur Vollendung noch gründlicher Kulture. Beide *Venidien* schließen ihre Blütenköpfe bei trockenem Wetter.

Von *Ursinia* hatte ich die Arten „anethoides“ und „pulchra“ angepflanzt. Unterschiede liegen sich nicht feststellen, weder im Wuchs noch in der Farbe. Ich muß also annehmen, daß ich trotz zweier Benennungen nur eine Art erhalten habe. Die Ursinien sind prächtige Sommerblumen, raschwachsend und geradezu erstaunlich reichblühend. Die Blütenköpfe hängen in der Knospe, richten sich aber voll erblüht kross auf und stehen auf festen, drabhaften Stielen. Abgeschüttelt halten sie sich sehr gut. Die Blüte erinnert an *Garzania* ringens. Die Zeichnung am Grunde der Randblüten ist prächtig und der Farbton ein lattes Orange. Wer gemeinsam mit dieser Sommerblume *Leptosyris Stillmannii* ausblüht, wird viel Freude an beiden haben, da sie sich in jeder Hinsicht ergänzen.

Richard Badke, Wolbeck.

## Neue Abwechslung in Topfpflanzen

Unter diesem Vorzeichen steht die dieswöchige Nummer des „Blumen- und Pflanzenbau“ vereinigt mit „Die Gartenwelt“. Prof. Ebert wendet sich im Vorwort des Heftes an die Betreuer mit der Aufforderung, auf den Blumenfreund und seine Wünsche künftig mehr Rücksicht zu nehmen, um dadurch sein Interesse zu erhalten und neue Kunden zu werden.

Eine Rundfrage bei den Inhabern einiger um die Einführung von Besonderheiten der Topfpflanzenmärkte besonders verdienlicher Betriebe gibt eine sehr interessante Übersicht über diejenigen selteneren Pflanzen, die sich in den letzten Jahren als beliebt bei den Blumenfreunden und damit als marktfähig erwiesen haben. Es folgt dann eine ganze Serie kleinerer Artikel über die verschiedenen beachtenswerten Besonderheiten des Topfpflanzenmarktes, durchweg mit kurzen Angaben für die Vermehrung und Kultur und vielfach durch Abbildungen veranschaulicht.

Der zweite Teil des Heftes wendet sich vorwiegend an den Baumkulturbesitzer. Ein längerer Beitrag behandelt die Bekämpfung der sich weitverbreitenden Koniferenschädlinge, ein anderer die Vermehrung der Blutzügel. Für die Koniferenvermehrung wird ein praktischer Rat gegeben, eine neue, interessante Kugelzucht ist beschrieben und abgebildet. Im Teil der Markt-Richtungen wird u. a. über die Stimmung in den Baumkulturen berichtet. Ein längerer Aufsatz gibt Anregungen aller Art für die Herstellung der Kataloge, ein anderer behandelt die bei uns noch viel zu wenig beachteten Zwerg-Karajinen.

Wie immer wird das interessante Heft durch einen sehr reichhaltigen Nachrichtenteil abgeschlossen. Das Heft verdient sehr der Beachtung, ganz besonders seitens der Topfpflanzenzüchter. Bestellungen auf den „Blumen- und Pflanzenbau“ vereinigt mit „Die Gartenwelt“, beim Postamt oder direkt beim Verlag Paul Parey, Berlin SW. 11.

## Über den Laubfall

Wir wissen, daß alle Pflanzenarten, soweit sie mit der Außenluft in unmittelbarer Berührung stehen, Wasser in Dampfform abgeben. Soll ein Baum durch diese ständigen Wasserverluste nicht vertrocknen, müssen die Wurzeln für deren Ausgleich sorgen. Die Möglichkeit hierfür ist so lange gegeben, als genügend Wasser im Boden vorhanden ist; denn sobald es erschöpft ist, auch der feuchteste Standort trocken für die Wurzel. Als eine der mannigfaltigen Vorrichtungen gegen ein winterliches Vertrocknen können wir den Laubfall ansehen; denn die Blätter sind es, die an der Wasserabgabe den größten Anteil haben. — Der Baum wirft sein Laub ab, d. h. es sind nicht mechanische Kräfte, wie etwa die des Windes, die die Entlaubung bewirken; vielmehr sind hierfür eine anatomische Veränderung im Blatt und der physiologische Faktor des Wasserhaushaltes der Pflanze verantwortlich. Das Gewebe des Blattgrundes bildet dicht über seiner Anheftung am Stroh eine Trennungsschicht aus, in der die Zellen einer kleinen Zone sich auflösen, so daß der vorher so feste Verband ihrer Wände eine weitgehende Lockerung erfährt. Die Leitbündel zerfallen, und die Blattstiele verschließen der Spross mit Korkzellen. Sofern das nunmehr abgeschwarte Blatt noch nicht durch seine eigene Schwere zu Boden sinkt, sorgen Tau, Regen und Wind in kurzer Zeit dafür. — Die letztmögliche Ausnahme, daß die Blätter zuerst vertrocknen und dann vom Wind abgerissen werden, findet man noch häufig verbreitet. Ein abgeschwärtetes Blatt besitzt noch annähernd seinen normalen Wasserhaushalt, was z. B. bei Plataneblättern leicht feststellbar ist. Wohl sind in der Blattstiele Veränderungen eingetreten, so z. B. ist das Blattgrün verschwunden, und Harbstoffe sind entstanden, deren Bruch mit im Herbstlaub bemerkt. Die vom Blattgrün gebildete Stärke wandert in den Spross ab, um in dessen Holzgewebe gespeichert zu werden. Dagegen spricht die Tatsache, daß ein im Sommer vertrocknender Baum kein Laub behält; denn hier konnte eine Trennungsschicht nicht ausgebildet werden, da deren Entziehung im jahreszeitlichen Rhythmus der Lebensvorgänge sich zu einer späteren Zeit einstellt.

Aus diesen Erkenntnissen lassen sich für die Praxis verwertbare Folgerungen ziehen. Der Gärtner weiß aus Erfahrung, daß der Trieb, der sein Laub zur normalen Zeit abwirft, „ausgereift“ ist, d. h. die volle äußere und innere Ausbildung erlangt hat. Seine Holzgellen sind mit Stärke gefüllt, Rinde und Holzgewebe durch eine Verdickung gegen zu hohe Wasserabgabe geschützt, und so ist eine ungefähre Leberwinterunterlage und ein gelinder Frostschutz im Frühjahr gewährleistet. — In der Baumkulture beginnt der Verlust, sobald der Laubfall abgeschlossen ist; denn Wärme verleiht ihrer Witterung zu berauben, etwa um ungedüngten Kunden gerecht zu werden, muß gewöhnlich Kautschuk ertragen, die sich z. B. beim Anwaschen schädlich auswirken können. — Die Abminderung organischer Substanz aus dem Blatt, vor der Entlassung der Trennungsschicht, läßt gewisse Rückschlüsse auf den Nährstoffgehalt der Lauberde zu.

Weiterhin läßt sich auch sehr die Wirkung eines Winter- bzw. Frühjahrsdünge winterrüniger Gehölze erklären. Ein im Herbst durch den Laubfall verbleibender, dessen Wurzeln eine gebräugte Laub- oder Torfmullschicht hindert, bietet eine weitgehende Sicherheit gegen das Vertrocknen, da das harte, transpirierende Blatt fortlaufend den Wasserverlust decken kann. Ähnlich ist ein Schutz gegen harte Besonnung im Frühjahr angebracht, da die Transpiration plötzlich so heftig kann, daß auch der durch Fallschnee ermöglichte Wasserreichtum nicht ausreicht und ein Braunkommen des Laubes, besonders an der Südseite, die unvertrenliche Folge ist. Dieser Winterdünge trägt wesentlich zur Erhaltung winterrüniger Gehölze während der Winterzeit bei, während er bei einheimischen Gehölzen dieser Gruppe wohl vorteilhaft, doch nicht unbedingt nötig ist.

Dr. phil. Jaeschke.